

Sebastian Münster und der Oberrhein

Basel, Elsaß, Breisgau und die Markgrafschaft Baden in der Darstellung von Münsters Kosmographie (1550)

2. Teil

Friedrich Meyer

Der Sundgau

Erst nachdem Münster seine Leser in einem längeren Exkurs in die Geschichte der Eidgenossenschaft von den Unternehmungen auf der Alpenseite in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zum Bündnis mit Frankreich im Jahre 1521 eingeführt hat, entschließt er sich dazu, Basels westliches Hinterland, den Sundgau, zu beschreiben. Münster scheint diese Inkonsistenz der Disposition selber empfunden zu haben, entschuldigt er sich doch gleichsam mit dem einleitenden Satz: „Wir sind biszher lang gehalten in der Helvetier land, ist zeit, das wir fürfaren und ander landschafften Teütscher nation auch besehen.“ Und alsbald fährt er fort: „Under Basel und dem Leymenthal hept an das Sunggöw, stoszt gegen sonnenaufgang an den Rhein, gegen nidergang an das Welschland, aber hinab an das ober Elsaß.“ Vielerorts wächst Wein, überall gedeiht das Getreide so reichlich, daß es zum großen Teil exportiert wird, nach dem Schwarzwald, in die Eidgenossenschaft, an den Bodensee, ja über Chur hinaus bis nach Mailand. Unwillkürlich erinnert man sich bei diesen Worten an die Metapher vom Sundgau als dem Weinkeller und Brotkasten der Eidgenossen⁸⁰⁾. Bis 1324 herrschen im Sundgau die Grafen von Pfirt. Zu ihrer Grafschaft gehören *Altkirch*, *Dattenried* (Delle), *Belfort*, *Masmünster*, *Thann* und *Sennheim*. Ihre Erben sind die Habsburger. Unter ihnen bildet jede der genannten Ortschaften eine eigene Vogtei. Zu den bedeutendsten Klostergründungen der Pfirtergrafen gehört das Frauenkloster *Feldbach*, dessen Kirche zur Grablege des gräflichen Hauses bestimmt war. Nicht weniger als 13 Angehörige der Familie sollen dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auch an der Stiftung der Zisterzienserabtei *Lützel* sind die Grafen von Pfirt beteiligt gewesen⁸¹⁾. Ungleich älter ist die Benediktinerabtei *Masmünster*, angeblich eine Stiftung Masos, eines alemannischen Herzogs. Der legendären Überlieferung zufolge sei Masos Söhnlein im Alter von acht Jahren beim Baden in der Doller unterhalb des elterlichen Schlosses ertrunken, worauf die ihres Erben beraubten Eltern um das Jahr 730 die Stiftung errichtet hätten. Die damit verbundene Schenkung habe 25 Städte und Dörfer mit all ihrer Zugehörigkeit umfaßt. Die Einrichtung der Stellen für 18 Chorfrauen, sechs Chorherren und drei Kapläne geht allerdings nicht, wie Münster annimmt, in die Gründungszeit zurück, sondern läßt sich erst für das 13. Jahrhundert nachweisen⁸²⁾.